

Land mit Gewalt am Verlassen des russischen Orbits zu hindern.

Seither konzentriert sich Putin darauf, Russlands Macht und Ansehen in der Welt wiederherzustellen. Eine passende Gelegenheit dazu bot sich im Mittleren Osten, im Anschluss an die Bekämpfung der Terrororganisation Islamischer Staat auf dem Boden des Irak und Syriens. Hier scheute sich Putin nicht, auch militärisch einzugreifen. Russische Truppen, vor allem die Luftwaffe, unterstützt von einem russischen Flugzeugträger, bekämpften zunächst gemeinsam mit den USA und der Türkei den IS, doch in der Endphase verhalfen die Russen nur noch dem Regime Assad in Syrien dazu, die eigenen Aufständischen niederzukämpfen und der Türkei zu helfen, die von kurdischen Kämpfern an der Seite der Amerikaner eroberten Gebiete des IS unter Kontrolle zu bringen. Putin lud den türkischen

Präsidenten Erdogan nach Sotschi ein und schmiedete dort ein russisch-türkisches Bündnis. Ziel war es, der Türkei möglichst freie Hand gegen die Kurden zu geben und eine Zone des gemeinsamen Einflusses Russlands, der Türkei und des Iran zu schaffen.

Damit hat Putin auch sein zweites Ziel – Russlands Macht und Größe auch international wiederherzustellen – zumindest teilweise erreicht. Russland konnte im Mittleren Osten als Friedensmacher auftreten und zum ersten Mal in seiner Geschichte sich auch permanent in dem Gebiet als Führungsmacht einbringen.

All das wird von Kennern der Lage, wie etwa von Horst Teltschik, dem engen Berater des deutschen Kanzlers Helmut Kohl, aber auch vom früheren Präsidenten der Sowjetunion, Michail Gorbatschow, als russischer Versuch gewertet, mit der Europäischen Union und den USA

gleichzuziehen. Gorbatschow, der der Wiedervereinigung Deutschlands zugestimmt und damit die DDR preisgegeben hatte, stellt sich vorbehaltlos hinter Putin und dessen Anspruch auf Gleichberechtigung Russlands mit Europa.

Es war aber auch Putin selbst, der die Möglichkeit einer Verbindung Russlands mit der NATO und noch mehr mit der Europäischen Union ins Spiel brachte. Er sei durchaus dafür, eine enge Kooperation mit dem Westen, insbesondere mit der EU, zu erwägen. Andererseits würde es auch im Interesse der Europäischen Union sein, die Verständigung mit Russland zu suchen. Seit der Aufkündigung des Atomvertrags mit dem Iran durch Präsident Trump und Trumps Rückzug aus Afghanistan und dem Mittleren Osten bleibt den Europäern vermutlich nur, gemeinsam mit Russland, als eigene Ordnungsmacht aufzutreten. Etwas, was

die EU bei der Entstehung des Islamischen Staates eindeutig versäumt hat. Damals war es klar, dass nur ein gemeinsames Auftreten des Westens den IS immerhin noch rechtzeitig in die Schranken verweisen konnte. Aber keiner der großen europäischen Staaten – Deutschland, Frankreich, England – hatte die Idee, mit eigenen Streitkräften im Nahen Osten einzugreifen. Europa hätte damit seinen Anspruch auf Mitsprache zur Regelung örtlicher Konflikte nicht nur im Nahen Osten deutlich anmelden können. Jetzt können sie nur noch nachziehen, müssen Russland den Vortritt lassen. Damit aber ist Russland zum entscheidenden Partner Europas geworden – zumindest, was die Probleme im unmittelbaren Vorfeld Europas betrifft.

# RUSSLAND UND DIE WELT IM WANDEL

Das nächste Ringen um Einfluss und Mitbestimmung wird ein noch größeres Problem betreffen, nämlich Afrika. Seit dem Anschwellen der Flüchtlingskrise, insbesondere durch die Migration Zehntausender Afrikaner, liegt es auf der Hand, dass damit für Europa ein Problem entsteht, das sich nicht so leicht bewältigen lassen wird. Das heißt: Wer Europa retten will, muss Afrika retten.

Diese Absicht hat vermutlich China nicht. Dennoch haben die Chinesen das Potenzial Afrikas erkannt und sehen darin einen wichtigen Partner sowohl als Abnehmer als auch als Zulieferer von wichtigen Rohstoffen. Jedenfalls ist es erstaunlich, in welchem